Nr. 103. | Dienstag, 4. Mai. | 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Die Kaiserdepesche an den Prinzen Heinrich,

in welcher — von der einen Seite ebenso lebhaft behauptet wie von der anderen bestritten — gesagt worden sein sollte, daß die Entsendung des „König Wilhelm" zu der Jubiläumsfeier nach England anstatt eines besseren Schiffes „die traurige Folge des Verhaltens jener vaterlandslosen Gesellen" sei, „welche die Beschaffung der für das deutsche Reich nothwendigsten Kriegsschiffe zu hintertreiben wissen", wird in der Presse noch immer lebhaft besprochen, um so mehr, als die erwartete Richtigstellung im „Reichsanzeiger", welche u. a. auch die nationalliberale „National-Zeitung" für geboten erachtet, noch nicht erfolgt ist. Mangels dieses officiellen Dementis meint die „Nation" nünmehr die ursprünglichen Angaben für zutreffend erachten zu sollen mit dem Bemerken: „Sie kommen zudem aus einer Quelle, die über gute Informationen aus den Kreisen des Hofes und der Armee zu verfügen pflegt. Die ersten Versionen waren nämlich in Bismarck'schen Blättern verbreitet. Der Eifer, mit dem gerade diese Organe das kaiserliche Telegramm abdruckten, ist besonders charakteristisch und könnte auch für den Monarchen selbst der Beachtung werth sein; es pflegt nicht die Bismarck'sche Presse jene Vorgänge besonders hervorzuheben, die des Monarchen Popularität zu steigern geeignet sind."

Die „Nation" constatirt ferner, daß auch sie einen schlüssigen Zusammenhang zwischen dem jüngsten, einen Einfluß auf die jetzige Zusammensetzung der Flotte gar nicht ausübenden Beschlusse des Reichstages und der Entsendung eines minderwerthigen Schiffes vermisse, und daß doch die deutsche Marine neben dem „König Wilhelm" wirklich noch über eine ganze Reihe von Schiffen neuester Bauart verfügt. Aber — fährt die „Wochenschrift" fort — dieser Punkt wäre schließlich nebensächlich gegenüber dem Vorwurf, daß ein sehr großer Theil des Reichstages aus „vaterlandslosen Gesellen" besteht.

„Der Kaiser liebt starke Worte; das ist Geschmackssache, und das deutsche Volk, das sehr kaltblütig ist, hat sich in philosophischer Ruhe mit diesem kaiserlichen Geschmack bisher abgefunden. Der Unterschied des Nationalcharakters tritt besonders deutlich zu Tage, wenn man sich die Wirkung vergegenwärtigt, die eine solche Wendung etwa in Ungarn oder in Italien oder in Frankreich oder in England ausüben würde.

Betrachtet man die bleibende Wirkung in Deutschland, so muß man unterscheiden.

Auf der Oberfläche ist, wie gesagt, alles ruhig und philosophisch; man sagt, das ist kaiserliche Art, die sich nicht zum ersten Male bemerkbar macht; über sie öffentlich zu discutiren ist überflüssig; und das um so mehr, da eine communis opinio solchen kaiserlichen Wendungen gegenüber sich bereits herausgebildet hat im ganzen Lande und bemerkenswertherweise innerhalb aller Parteien. Was die politische Wirkung anbetrifft, so scheint es uns nicht wahrscheinlich, daß die kaiserliche Depesche die Objectivität der Volksvertretung betreffs Bewilligung und Abweisung von Marineforderungen trüben wird, aber geneigter, Marineforderungen zu bewilligen. wird der Reichstag gewiß jetzt auch nicht werden. So lautet denn das Facit folgendermaßen: Sollte diese Depesche die Wirknng haben, politisch den Marineplänen des Kaisers vorzuarbeiten, so wird sie nach unserer Meinung dieses Ziel nicht erreichen; für die unmittelbare Politik erwarten wir nichts von dieser Depesche. Die Stimmung der Bevölkerung wird dieses Telegramm dagegen nicht unwesentlich in einer Richtung weiter entwickeln, die bereits das deutsche Empfinden seit längerer Zeit eingeschlagen hat.

Giebt es außer Höflingen auch Patrioten von Einfluß in der Nähe des Monarchen, so werden sie ihn auf diese Entwicklung aufmerksam machen müssen. Bedeutungslos ist sie nicht; sie wird in dem Augenblick ihre große Bedeutung haben, wenn Deutschland in schwierigen Zeiten aller seiner Kräfte, auch die der „vaterlandslosen Gesellen" gebraucht und überdies des Vertrauens der Gesammtheit der Nation zur höchsten Leitung seiner Geschicke. Wenn dann Wirkungen hervortreten, deren Ursachen sich jetzt häufen, so werden die Hohenzollern sich wiederum erinnern können, welcher Segen eine Umgebung ist, die aus adligen Junkern und aus junkerlichen Adligen besteht, und die Nation ihrerseits wird dann zu gedenken haben, welchen Segen der Patriotismus dieser Hofkreise mit ihrem so sichtbaren edlen Freimuth für ein Volk birgt."

Politische Tagesschau.

Danzig, 3. Mai.

Abgeordnetenhaus.

Nach viertägiger Debatte kam das Abgeordnetenhaus Sonnabend dazu, dem **Cultusminister** sein **Gehalt** zu bewilligen. Es gab in der Hauptsache ein Rededuell zwischen dem Centrum und den Polen einerseits und den Nationalliberalen andererseits; die übrigen Parteien und der Minister gefielen sich in der Zuschauerrolle. Cultusminister **Dr. Bosse** ergriff nur das Wort, um gegenüber dem Abg. Dr. **Jazdzewski** (Pole) wieder einmal zu betonen, daß man der mit den verwerflichsten Mitteln betriebenen national-polnischen Agitation entgegentreten müsse. Abg. **Czarlinski** (Pole) vertrat den polnischen Standpunkt, während Abg. **v. Sanden-Tilsit** (nat.-lib.) die Aufmerksamkeit des Hauses auf die neuerliche polnische Agitation unter den evangelischen Masuren lenkte.

Die Auseinandersetzungen zwischen Centrum und Nationalliberalen, welche sich mit gesteigerter Lebhaftigkeit vollzogen, erstreckten sich auf die unzählige Mal im Parlament ausgetragenen principiellen Gegensätze und Streitfragen. Mit großer Entrüstung wies insbesondere Abg. **Porsch** (Centr.) die Auffassung des Abg. **Friedberg** (nat.-lib.) zurück, als ob ein strenggläubiger Katholik nicht ein gewissenhafter Staatsbeamter sein könnte. Die Unterwerfung der Katholiken unter den Papst sei kein Hinderniß für ihn, auch in Staatsämtern seine Pflicht gegen den weltlichen Souverän und den Staat zu thun. „Halten Sie meinen Eid auf die Verfassung", so rief Redner dem Abg. Friedberg zu, „für minderwerthiger als den Eid des evangelischen Präsidenten des Hauses oder eines evangelischen Mitgliedes? Ich verlange eine präcise Antwort darauf."

Abg. **Friedberg** entgegnete, Porsch habe den Streitpunkt total verschoben. Gerade so als wenn auf die Frage: „Haben Sie vielleicht mein Notizbuch?" jemand ganz entrüstet entgegnete: „Denken Sie etwa, ich hätte es gestohlen?" Seine Anfrage wegen der Stellung der katholischen Staatsbeamten im Gewissensconflict zwischen Dogma und Amtspflicht sei durchaus berechtigt gewesen, aber vom Abg. Porsch nicht beantwortet worden.

Die Centrums-Abgeordneten **Dasbach, Dittrich** und **Bachem** secundirten ihrem Fractionsgenossen Porsch, wobei sie unter anderem auch den Vorwurf mangelnder nationaler Gesinnung des Centrums zu widerlegen suchten.

Abg. **Sattler** (nat.-lib.) gab zu, daß das Centrum in den letzten Jahren nicht selten die nationale Entwickelung gefördert habe, aber sein nationales Gefühl sei anders geartet, das zeige sich bei der Behandlung der Polen- und Welfenfrage. Den vom Redner gemachten Unterschied zwischen Katholicismus und Ultramontismus ließen die Gegner nicht gelten. Auch Abg. **v. Eynern** (nat.-lib.) betheiligte sich an der Discussion.

Montag steht die Fortsetzung der Berathung auf der Tagesordnung.

Unklare Situation.

Das „Kriseln" in den oberen Regionen hat bei uns, wenigstens wenn man die Mittheilungen und Schilderungen in verschiedenen Zeitungen als zutreffend ansieht, gar kein Ende. Wie uns aus Berlin vorgestern mitgetheilt ist, sieht man auch in parlamentarischen Kreisen die Situation als schwierig und ernst an, weil man fürchtet, daß die unerwartete Verzögerung der Einbringung der Militärstrafprozeßordnung und des Vereinsgesetzes nach dem, was vorangegangen ist, eine Kanzlerkrisis herbeiführen müsse.

Daß Schwierigkeiten vorhanden sind, darüber ist nach den uns zugehenden Informationen kein Zweifel, aber von einer Krisis kann man wohl noch nicht sprechen. Wie die Dinge bei uns liegen, kann sie jeden Augenblick kommen, aber zur Zeit ist sie noch nicht da. Beim Militärstrafprozeß scheint Baiern noch auf Forderungen zu bestehen, die Preußen nicht bewilligen will; man erwartet aber in nächster Zeit eine Erledigung der baierischen Bedenken. In Bezug auf das Vereinsgesetz sind neuerdings verschiedene unrichtige Mittheilungen verbreitet. Die auch von uns aus der „N. Berl. Corresp." übernommene Nachricht, daß Minister Miquel den Minister des Innern gegen den Ministerpräsidenten und den Vicepräsidenten unterstütze, gehört in diese Kategorie. Das Ministerium hat vielmehr einmüthig, nachdem der Minister des Innern mit den Majoritätsparteien des Abgeordnetenhauses Fühlung genommen hat, eine Novelle beschlossen, in welcher außer der Aufhebung des Verbots der Verbindung zwischen politischen Vereinen die Theilnahme von Minderjährigen an politischen Versammlungen verboten wird. Darüber war das Staatsministerium einig und deshalb konnte auch Herr v. Bötticher die Erklärung abgeben, daß die Novelle bis auf die Schlußredaction fertig sei. Daß dieselbe noch nicht eingebracht ist, wird wohl also darin seinen Grund haben, daß die Ermächtigung dazu noch nicht ertheilt ist. Man glaubte bisher, daß nach der Rückkehr des Kaisers die Angelegenheit erledigt werden würde. Neuerdings soll geltend gemacht werden, daß es, da auch diese Bestimmungen der Novelle eine Verfassungsänderung enthalten, also die Annahme die langwierigen Formalitäten der Verfassungsänderung erfordere, in dieser Session überhaupt zu spät sei und daß man die Sache vertagen könne. Weshalb man sich nicht damit begnügen will, das Verbot des § 8 des Vereinsgesetzes aufzuheben, ist nicht abzusehen. Das wäre, selbst wenn die Conservativen den Versuch machen sollten, noch andere, und zwar reactionäre Aenderungen heranzuhängen, in dieser Session immerhin zu erledigen, da sich für die conservativen Anträge schwerlich eine Majorität finden würde. Jedenfalls werden die nächsten Tage die erwünschte Klarheit bringen.

Alles oder nichts?

Der Beschluß des Reichstages, die Novelle zum Invaliditätsgesetz einer Commission nicht zu überweisen, hat die Bedeutung, daß der Reichstag in dieser Session nicht Willens ist, die von der Regierung beabsichtigte Reform ihrem ganzen Umfang nach zu erledigen, schon deshalb nicht, weil die verfügbare Zeit dazu nicht ausreicht. Die Commission ist ja noch nicht einmal mit der Novelle zum Unfallversicherungsgesetz fertig. Dagegen wäre die Majorität des Reichstages wohl bereit, auf der Grundlage des von der freisinnigen Vereinigung eingebrachten Antrages Rösicke schon jetzt einige dringende Verbesserungen und Vereinfachungen des Invaliditätsgesetzes anzunehmen. Das will aber die Regierung, Frhr. v. Stumm und seine Freunde und Nachbaren nicht.

Anfangs schien Herr v. Bötticher nicht abgeneigt, diesen Weg zu gehen, aber bei näherer Betrachtung wurde er immer mehr abgeneigt und er gab denen Recht, welche meinten: „mit dem Antrag Rösicke nehmen Sie die Korinthen aus dem Platz. Nachher werde denselben niemand wollen." — Aber darüber haben doch die dreitägigen Debatten volle Klarheit gebracht, daß keine Partei, nicht einmal die Conservativen, den „Platz" selbst genießbar findet, nicht einmal mit den Korinthen. Auch die Conservativen möchten das, was sie als „Korinthen" ansehen, nämlich die Bestimmung über die anderweitige Vertheilung der Rentenlasten aus der Regierungvorlage vorwegnehmen, um wenigstens einen Theil der Lasten auf die Gesammtheit der Beiträge abzuladen. Indessen stehen sie mit diesen Wünschen vorläufig allein. Diejenigen Vorschläge der Regierungsvorlage, welche der Antrag Rösicke nicht aufgenommen hat, sind eben die, welche in diesem Reichstag auf eine Annahme überhaupt nicht zu rechnen haben. Das gilt vor allem von dem beabsichtigten Eingriff in die Selbstverwaltung

---

Um eine Fürstenkrone.

Roman von **Reinhold Ortmann**.

[Nachdruck verboten.]

8) (Fortsetzung.)

Die junge Gräfin zuckte mit den Achseln. „Ich weiß es nicht", erwiderte sie anscheinend lässig, während doch ihre Augen unter den halb gesenkten Lidern hervor mit raschem, prüfendem Blick das Antlitz ihres Gatten streiften. „Vielleicht hat er ein Interesse daran, den Zorn des Fürsten gegen dich zu erregen und einer gütlichen Verständigung, wie du sie beabsichtigt hattest, die Wege zu versperren. Der Titel und die Besitzungen deines Oheims würden auf den Grafen Wenzel übergehen, wenn man dich aus irgend einem Grunde von dem Erbrecht ausschließen könnte — nicht wahr?"

„Allerdings! Sein Vater war der jüngste der drei Brüder, von denen allein Fürst Lothar, das Haupt unserer Familie, noch am Leben ist. Da der Fürstentitel und das Fideicommiß natürlich immer nur auf den nächsten männlichen Agnaten übergehen, und meine Base Hertha, die einzige Tochter des Fürsten, darum nicht in Betracht kommen kann, hätte ich als der überlebende Sohn des zweiten Bruders die erste Anwartschaft darauf, nach Onkel Lothars Tode Fürst Hohenstein zu werden, und an meine Stelle würde, falls ich ohne einen männlichen Nachkommen sterben sollte, mein Vetter Wenzel treten."

„Nur in diesem einzigen Falle, Adelhard? Giebt es sonst nichts, das dich deiner Ansprüche verlustig machen könnte?"

Graf Hohenstein hatte Mühe, eine gewisse Verlegenheit zu verbergen.

„Wollen wir uns darüber nicht ein anderes Mal unterhalten, liebste Raffaella?" sagte er endlich mit etwas gezwungenem Lächeln. „Wir werden noch Zeit genug dazu haben; denn mein Oheim hat, obwohl er in Folge eines Jagdunfalles seit Jahren theilweise gelähmt ist, eine eiserne Constitution, und die Frage seiner Nachfolgerschaft wird nicht so bald eine brennende werden. Sollen wir diese kostbaren unwiederbringlichen Augenblicke etwa damit verlieren daß ich dir einen Vortrag über das Hausgesetz derer v. Hohenstein halte?"

Er hatte sie sanft an sich gezogen, und Raffaella wehrte ihm nicht; aber während sie ihr schönes Haupt an seine Schulter schmiegte, fragte sie mit echt frauenhafter Beharrlichkeit:

„Es giebt also ein solches Hausgesetz? Und es sind recht mittelalterliche Benimmungen darin, wie sie ja wohl immer in derartigen Familiensatzungen vorkommen — nicht wahr?"

„Freilich, mein Lieb! Sehr überlebte und thörichte Bestimmungen, die uns indessen jetzt herzlich wenig Sorge machen sollen. Denn da sie nicht verbieten können, daß wir uns lieb haben —"

„Das vielleicht nicht! Aber hätten sie dir nicht etwa verboten, mich zu heirathen? Die Verfasser feudaler Hausgesetze pflegten doch eine ganz besondere Abneigung gegen sogenannte Mesalliancen zu empfinden."

„Wie neugierig du bist, theuerster Schatz! Was kümmern uns die Ansichten eines Ahnherrn, der seit Jahrhunderten im Grabe modert, und der es sicherlich nicht anders gemacht hätte als ich, wenn die Versuchung in ebenso holder Gestalt an ihn herangetreten wäre!"

„Nein, nein, du sollst mir nicht ausweichen. Gerade weil ich dein rechtmäßig angetrautes Weib bin und weil an dem Geschehenen nichts mehr geändert werden kann, habe ich ein Recht darauf, die ganze Größe des Opfers kennen zu lernen, das man dir, wie ich fürchte, um meinetwillen auferlegen will. Die Mahnung in dem Telegramm des Fürsten war ja beredt genug. Darum sage mir die volle Wahrheit, Adelhard! Schließt nach eurem Hausgesetz eine Mißheirath von der Erbfolge aus?"

„Da du darauf bestehst, es zu erfahren — ja! Es giebt eine Bestimmung, nach welcher ein Agnat, der solche Ehe eingeht, die Anwartschaft darauf verliert, das Haupt der Familie zu werden."

„Mit anderen Worten: auf den Fürstentitel und das Fideicommiß verzichten muß! Und eine so barbarische Bestimmung wird wirklich heute noch als rechtsgiltig anerkannt?"

„Da sie vor beiläufig zweihundert Jahren die allerhöchste landesherrliche Genehmigung erhalten hat — allerdings!"

„Ah, das ist abscheulich! Und eine Sängerin, die gegen Bezahlung öffentlich aufgetreten ist, gilt wahrscheinlich von vornherein als unebenbürtig, gleichviel, von wem sie ihre Abstammung herleiten kann?"

„Ich fürchte, daß es so ist, mein Herz! Wir stecken eben noch voller Vorurtheile; aber du siehst, daß doch glücklicherweise nicht mehr jeder von uns in ihnen befangen ist."

Er wollte einen Kuß auf ihre Lippen drücken; aber sie machte sich fast ungeduldig von ihm los.

„Wer ist es denn nun, der in diesem Falle die Entscheidung zu treffen hat? Dein Onkel Lothar etwa?"

„Ja! Sie liegt in erster Linie bei ihm. Ein Artikel in unserem Hausgesetz nämlich besagt, daß das jeweilige Oberhaupt des Geschlechtes befugt sein soll, auch die nicht standesgemäße Ehe eines Agnaten nach Anhörung des Familienrathes, doch in völlig freier Entschließung, als standesgemäß anzuerkennen, wenn nach seinem Ermessen besondere Gründe dafür vorliegen."

„Und wenn er diese Anerkennung verweigert?"

„So steht dem Ausgeschlossenen nur noch die Berufung an die ordentlichen Gerichte offen."

„Ein treffliches Gesetz — in der That! Und du glaubst noch immer an die Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit des Grafen Wenzel?"

Ein kleiner Schatten flog über die Stirn des jungen Ehemannes. „Lassen wir meinen Vetter lieber ganz aus dem Spiel, Raffaella, wenn du seiner doch nicht anders als in Verbindung mit einem so häßlichen Verdacht erwähnen kannst. Wenzel ist Edelmann und Offizier. Ich würde mich selbst und meinen Stand beleidigen, wenn ich ihn ohne die triftigsten Beweise einer verächtlichen Gesinnung oder einer niedrigen Handlungsweise für fähig halten könnte. Auch du wirst dein Mißtrauen gegen ihn überwinden, sobald du Gelegenheit gehabt hast, ihn näher kennen zu lernen. Bis dahin aber wollen wir einen Pact schließen, seinen Namen so wenig als möglich zu nennen. Und auch das Hausgesetz meines allzu geschlechtsstolzen Vorfahren wollen wir ruhig in den Archiven von Schloß Hohenstein schlummern lassen — nicht wahr? Wir werden beneidenswerth glücklich sein, auch wenn ich mir niemals den Fürstenhut in mein Petschaft graviren lassen darf, und du wirst keine von den Annehmlichkeiten des Daseins entbehren, auch wenn wir bis an unser Lebensende auf mein nicht gerade unermeßliches, doch immerhin recht auskömmliches Privatvermögen angewiesen bleiben. Wie wenig können am Ende diese nichtigen Aeußerlichkeiten beitragen, unsere Glückseligkeit zu erhöhen."

Es war mehr Wärme in dem Klang seiner Stimme, als Rafaella bisher an ihm gewöhnt war, und auch sie sah nun mit ihrem bezaubernden, sinnverwirrenden Lächeln zu ihm auf — mit jenem Lächeln, das ihn rettungslos gefangen genommen hatte in der ersten Stunde ihrer Bekanntschaft. Aber trotz all der weichen, hingebenden Zärtlichkeit, welche ihre Mienen ausdrückten, war in ihren dunkeln Augen doch noch etwas von einer lauernden Begehrlichkeit, die nichts zu schaffen hatte mit bräutlich süßem Sehnen. Sie duldete es, daß seine schlanke aristokratische Hand liebkosend über ihr schwarzes, seidenweiches Haar dahinfuhr; aber sie bewies ihm, daß ihre Gedanken noch immer bei dem nämlichen Gegenstand verweilten, indem sie flüsternd sagte: „Ich will nicht, daß du meinetwegen auf einen Rang verzichtest, der dir rechtmäßig zukommt. Habe ich dich in Gefahr gebracht, seiner verlustig zu werden, so muß es auch meine Aufgabe sein, diese Gefahr von deinem Haupte wieder abzuwenden. Und ich weiß, daß es mir gelingen wird, wenn du mir nicht verwehrst, nach meinen Ansichten zu handeln."

Ihre Hartnäckigkeit schien ihn ein wenig zu verstimmen, und das Räthselhafte in ihren Worten machte ihn überdies fast bestürzt.

„Was hast du vor, Raffaella?" fragte er. „Ich wüßte in der That nicht, was du thun könntest, um eine so klare und unzweideutige Bestimmung — eine Bestimmung, die mir überdies vollkommen gleichgiltig ist — aus der Welt zu schaffen."

„Ich werde den Fürsten Lothar mit deiner Heirath versöhnen — werde ihn bewegen, sie als eine standesgemäße anzuerkennen. Wärst du damit nicht zufrieden?" (Fortsetzung folgt.)

der Versicherungsanstalten und von der neuen Vertheilung der Rentenlast.

Daß der Bundesrath unter diesen Umständen es ablehnen sollte, diejenigen Vorschläge, die er gemacht hat, und die auch eine Mehrheit des Reichstages als „zum Nutz und Frommen der Arbeiter" dienend anerkennt, zum Gesetz zu erheben, weil der Reichstag von anderen, mit jenen außer allem Zusammenhang stehenden Vorschlägen nichts wissen will, muß man trotz der Erklärungen des Herrn v. Bötticher für sehr unwahrscheinlich halten. Zur Berathung des Antrages Rösicke bedarf es keiner vorbereitenden Commissionsverhandlungen; die erleichternde Definition der Invalidität, die Einführung einer höheren Lohnklasse für die höher gelöhnten Arbeiter, die Zulassung der freiwilligen Versicherung in allen Klassen und endlich die **Vereinfachung des Markenwesens** würde den Reichstag nicht allzu lange beschäftigen. Freilich, wenn die Regierung dabei bliebe alles oder nichts! — dann würde eben in dieser Session und wahrscheinlich auch in der nächsten gar nichts geschehen.

Der griechisch-türkische Krieg.

Nachstehend lassen wir die wesentlichsten der, wie gesagt, immer nur mit sehr kritischem Auge zu lesenden Kriegsberichte folgen, wobei griechische und türkische Quellen abwechseln mögen:

Athen, 2. Mai. (Tel.) Heute griffen die Türken abermals die Positionen um Velestino an. Die Griechen wehrten sich tapfer und schlugen jeden Angriff der Cavallerie zurück. Die Schlacht dauerte sieben Stunden ohne Unterbrechung. Ein ernsthaftes Gefecht fand gestern in Risomylos bei der Station Velestino statt. Auf den Höhen von Karantassi wurde ein türkisches Regiment buchstäblich decimirt. Mehrere hundert Freischärler unterstützten die Operationen der griechischen Truppen. Letztere hatten einen Verlust von etwa 50 Todten.

Der Minister des Innern und der Kriegsminister haben heute Abend die Rückreise von Pharsala angetreten. Kardhitza (auf der Mitte des Weges von Trikala nach Pharsala) ist von den Türken geräumt und von den Griechen wieder besetzt worden. Nach Aeußerungen des Ministers Skuludis hat sich die Lage der griechischen Truppen sowohl in Thessalien wie in Epirus bedeutend gebessert.

Konstantinopel, 1. Mai. Nach einer Depesche Edhem Paschas hat gestern Abend eine Stunde Weges vor Velestino ein Kampf stattgefunden, welcher während der Nacht unterbrochen, heute früh jedoch wieder aufgenommen wurde. Drei Befestigungen und vier Schützengräben wurden genommen. Die Griechen zogen sich in eine Stellung bei einem westlich von Velestino gelegenen Dorfe zurück; dies Dorf wurde von einem Redifbataillon besetzt. Haki Pascha ist mit zehn Bataillonen und zwei reitenden Batterien nach Velestino abgegangen.

Lamia, 2. Mai. (Tel.) Die ganze griechische Armee steht seit gestern kampfbereit. In Anbetracht eines voraussichtlichen feindlichen Ansturmes ist die **Stadt Pharsala geräumt** worden. Bis heute Mittag hatten die Feindseligkeiten noch nicht begonnen. **Die Einwohner beginnen Domoko** zu verlassen, sie werden nach Lamia dirigirt, wo sie unter Zelten campiren.

Diese Meldung giebt wieder mancherlei zu denken und stimmt sehr schlecht zu der von den neuen Ministern zur Schau getragenen Zuversicht. Daß man die Stadt Pharsala räumt, ist am Ende begreiflich, da die griechischen Vertheidigungslinien sich südwärts befinden und man die Einwohner in dem zu erwartenden Kampfe vielleicht nicht nutzlos gefährden will. Daß aber auch schon die Einwohner von Domoko, welches über 20 Kilometer südlich von Pharsala liegt, ihr Heim verlassen und „nach Lamia", südwärts jenseits des Othrysgebirges, gehen, das ist zum mindesten ein Beweis, daß sie auf einen Sieg in der Schlacht von Pharsala nicht rechnen, wohl aber auf das Gegentheil.

Die Feuerprobe der türkischen Armee.

Der Pariser „Figaro" hat dieser Tage seinen Lesern ein seltsames Bild zum Besten gegeben. In einem Zelte sitzen eine Anzahl türkischer Offiziere, durch den Fez als solche bezeichnet, denen man sofort ansieht, daß es im Grunde Deutsche sind. Türkische Soldaten schleppen schwere Krüge mit schäumendem Bier herbei. Etwas zur Seite sitzt ein Kriegsberichterstatter, der aber seinen Krug absetzt und in den Ausruf ausbricht: „Sogar das Bier ist deutsch."

Der Zeichner hat gewiß nicht die Absicht gehabt, den Deutschen etwas Angenehmes zu thun. Er hat aber — mit oder wider Willen — zur Anschauung gebracht, daß die Waffenerfolge der türkischen Armee zum großen Theile auf Rechnung der deutschen Offiziere kommen, welche seit Anfang der 80er Jahre als Instructeure in der türkischen Armee thätig gewesen sind. Die Zuversicht, mit der man in denjenigen militärischen Kreisen, denen die türkischen Zustände bekannt sind, dem Ausbruch des Krieges mit Griechenland entgegengesehen hat, ist vollständig gerechtfertigt worden durch den Verlauf der bisherigen Kämpfe. Die Offensive ist sonst, der ganzen Charakteranlage nach, nicht die Stärke der Mohammedaner. Im türkisch-russischen Kriege von 1877/78 ist die türkische Armee erst ein beachtenswerther Gegner geworden, als es galt, den Russen den Uebergang über den Balkan zu erwehren. Und die russische Armee würde trotz aller ihrer Siege den Uebergang nicht erkämpft haben, wenn sie nicht die Hilfe der rumänischen Armee gehabt hätte. Und doch war damals die türkische Armee in einem ungleich schlechteren Zustade als heutzutage. Dieses Mal aber galt es, nicht die türkische Position zu vertheidigen, sondern in der Offensive den Uebergang über die hohen und schwierigen Pässe des Gebirgszugs zu erzwingen, der die Nordgrenze Thessaliens bildet. Allerdings verfügte Edhem Pascha über eine Armee, die auch der Zahl nach erheblich stärker war als die griechische; aber in den Gebirgspässen war kein Raum zur Entfaltung größerer Truppenmassen. Die zahlenmäßige Ueberlegenheit der Türken trat also in den Hintergrund, während die Disciplin der Truppe und die nachhaltige Energie den Ausschlag gab. Hätten die Griechen im Waffenkampfe auch nur einen kleinen Theil der militärischen Bravour an den Tag gelegt, welche eine verblendete Presse ihnen zuschrieb, so hätte Edhem Pascha nicht acht Tage nach Beginn des Krieges in Larissa einziehen und die thessalische Ebene besetzen können. Und mehr als das. Die Armee Edhem Paschas ist nach den schweren Kämpfen im Gebirge in vollster Ordnung in die Ebene hinabgestiegen, als käme sie von der Parade. Die Griechen dagegen, die den vaterländischen Boden gegen den andringenden Feind zu vertheidigen hatten, kamen in einer Verfassung in der Ebene an, in der sie nicht einmal einen Versuch machen konnten, Larissa zu vertheidigen. Wie es bei Pharsala abläuft, muß man abwarten.

Für die Franzosen ist das alles doppelt schmerzlich, da sie die militärischen Lehrer Griechenlands sind. Alle Vergleiche, sagt der Lateiner, hinken; aber wer kommt angesichts der Vorgänge der letzten Wochen nicht in die Versuchung, einen Vergleich mit dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 anzustellen. Wie die Pariser à Berlin, schrie der Athener Pöbel „Krieg, Krieg!" Aber als es wirklich dazu kam, versagte das Kriegsinstrument, mit dem man den Feind niederzuschlagen gedacht hatte.

Und nicht nur in Athen, auf dem ganzen Balkan und soweit die Herrschaft des Sultans reicht, werden die kriegerischen Erfolge der türkischen Armee ein kräftiges Echo finden und die Vergrößerungs- und Abfallsgelüste ersticken. Sie garantiren besser, als alle Friedensliebe der Mächte, die Lokalisirung des türkisch-griechischen Krieges.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Mai. Von der **Maifeier** war hier wenig zu merken, 22 Versammlungen waren von insgesammt 12 000 Personen besucht. Die Polizei fand nirgends Anlaß zum Einschreiten.

— Die **Medizinalconferenz** ist heute Vormittag unter dem Vorsitz des Ministerialdirectors Bartsch im Cultusministerium zusammengetreten. Geheimrath Förster referirte über allgemeine Gesichtspunkte. Hieran schloß sich eine dreistündige Debatte, an welcher sich v. Graß-Klanin, Rickert, Kruse, Bender-Breslau, Langerhans, Heydebrand u. a. betheiligten. Man erklärte sich einverstanden mit einer Besserstellung der Kreisphysiker. Erhebliche Bedenken wurden gegen die neuen Selbstverwaltungs-Organe geltend gemacht. Gebilligt wurde die Erweiterung der Competenz der Kreisärzte. Die Regierung vertheidigte eindringlich die Trennung der Gerichts- und Kreisärzte, um letztere freier und unabhängiger zu stellen und ihnen mehr Zeit zu geben, sich den hygienischen Interessen zu widmen.

* **[Die vom Kaiser angefertigten Marinetabellen]** sind dem Vernehmen nach auch an Magistrate nicht preußischer Städte verschickt worden. Die „Voss. Ztg." bemerkt hierzu: „Auch diesem neuen Schreiben gegenüber muß die Frage aufgeworfen werden, weshalb die Magistrate, die nach früheren Ministerial-Entscheidungen als Communalbehörden keine Politik treiben dürfen, auf diese Weise zur Beschäftigung mit politischen Angelegenheiten angehalten werden. Was die einzelnen Angaben in dem Schreiben betrifft, so sind diese Punkte schon wiederholt eingehend erörtert worden. Seit der Thronbesteigung des Kaisers sind 91 Kriegsschiffe gebaut oder im Bau begriffen, darunter 14 Panzerschiffe und 16 Kreuzer. Auch sind die früheren Kreuzerfregatten mit den Kreuzern erster Klasse, deren Baukosten jene um das Mehrfache übersteigen, gar nicht zu vergleichen."

Nach dem **amtlichen Statistischen Handbuch** des deutschen Reiches waren unter Abrechnung der Schulschiffe und der kleinen Schiffe zu besonderen Zwecken sowie auch der Torpedoboote 1886 59 Schiffe, dagegen 1896 68 Schiffe in der kaiserlichen Marine vorhanden, ungerechnet die zahlreichen jetzt im Bau begriffenen Schiffe. Das Tonnendeplacement der vorerwähnten Schiffe betrug 1886 162 822, dagegen 1896 216 245. Der Besatzungsetat der Marine belief sich im ganzen 1886 auf 17 119 Köpfe, dagegen 1896 auf 22 750.

Reichenberg in Böhmen, 3. Mai. Am Sonnabend fand hier eine Parteiversammlung der **deutschen Volkspartei** unter Betheiligung von Abgeordneten aus allen Kronländern statt. Es wurde eine mit allen parlamentarischen Mitteln durchzuführende **Bekämpfung der Sprachenordnung** und Entsendung einer Abordnung an den Kaiser beschlossen.

Spanien.

Madrid, 1. Mai. Der oberste Gerichtshof hat fünf in Barcelona verhaftete **Anarchisten zum Tode** verurtheilt. Dieselben sollen morgen hingerichtet werden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 3. Mai.

Wetteraussichten für Dienstag, 4. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, frühlingsmäßig warm.

* **[Taufe der neuen Corvette „Ersatz Freya".]** Ueber die Taufe der auf der hiesigen kaiserlichen Werft erbauten neuen Kreuzer-Corvette „Ersatz Freya" ist nach einem uns heute zugegangenen Telegramm nunmehr, wie verlautet, allerhöchsten Orts bestimmt worden, daß **Königin Charlotte von Württemberg** die Taufhandlung am **11. Mai** vollziehen wird.

Inzwischen ist heute hier eine die vorstehende Meldung bestätigende amtliche Mittheilung angelangt. Nach derselben wird Königin Charlotte die Taufe persönlich vollziehen, und es soll dann laut Bestimmung des Kaisers ein Festmahl stattfinden, zu welchem auf allerhöchsten Wunsch seitens der städtischen Behörden und des Vorsteheramts der Kaufmannschaft der Artushof zur Verfügung gestellt ist.

□ **[Von der kaiserlichen Werft.]** Nachdem der geschützte Kreuzer 2. Klasse „Ersatz Freya" am 27. v. Mts. glücklich von dem Slip ab- und in's Schwimmdock geschleppt worden ist, wo die Taufe demnächst stattfinden soll, nahm das Reichsmarineamt für den Stapellauf des zweiten auf unserer Werft im Bau befindlichen geschützten Kreuzers 2. Klasse, des Neubaues „M", den August d. Js. in Aussicht. Dieser Kreuzer wurde am 10. August v. Js. auf Stapel gesetzt, während „Ersatz Freya" zu Anfang des Jahres 1895 auf Stapel gesetzt worden ist. Ueber die endgiltige Fertigstellung der beiden Neubauten wurde in Aussicht genommen, daß „Ersatz Freya" schon im Januar 1898, das Schwesterschiff, der Kreuzer 2. Klasse „M", im März desselben Jahres zur Ablieferung gelangen soll. Zum Bau des Kreuzers „Ersatz Freya" sei noch nachgetragen, daß die Kesselkörper des Schiffes die Firma Niclausse, die Speisewassererzeuger etc. die Firma Pape und Henneberg und die Ruder- und die Ankerlichtmaschine die Maschinenbau-Actiengesellschaft „Weser" geliefert haben. An verbauten Materialien wurden bis zur Fertigstellung des Schiffskörpers gegen 2 Millionen Kilogramm verwogen. Für das auf unserer Werft gebaute Panzerschiff 4. Klasse „Odin" wurden für den Schiffskörper bis zur Fertigstellung an verbauten Materialien sogar 2 456 525 Kilogramm verwogen. Wie wir vernehmen, wird unsere kaiserliche Werft bis auf weiteres keinen Neubau für die Flotte auf Stapel setzen, so daß die Hauptarbeiten der Werft in dem weiteren Ausbau der beiden oben genannten Kreuzer den nächsten Winter über bestehen werden.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]** ist gestern Abend von seiner Reise zurückgekehrt und hat heute seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

* **[Urlaubsbeendigung.]** Herr Landrath Dr. Maurach ist von seiner Urlaubs- bezw. Erholungsreise zurückgekehrt und hat heute wieder seine Dienstgeschäfte übernommen.

* **[Dienstantritt.]** Herr Generalmajor von Rodewald, der neue Commandeur der 71. Infanterie-Brigade, welcher schon in voriger Woche besuchsweise hier weilte und damals zu der großen Parole-Ausgabe erschien, trifft heute Abend hier ein, um morgen seine Geschäfte als Brigade-Commandeur anzutreten.

* **[Westpreußische Spiritus-Verwerthungs-Genossenschaft.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Heine-Narkau fand vorgestern Nachmittag in Dirschau die erste General-Versammlung dieser Genossenschaft statt, in welcher der Vorsitzende mittheilte, daß Herr v. Heyer-Goschin wegen Krankheit sein Amt als Vorsitzender des Verbandes niedergelegt habe. Als Vorsitzender wurden dann Herr v. Kries-Roggenhausen, als Stellvertreter Herr Verbandsdirector Heller-Danzig und als dritter Vorsitzender Herr Boehlke-Barnewitz gewählt. Dann hielt Herr v. Graß-Klanin einen Vortrag über die bisherigen Geschäftsergebnisse und die weiteren Ziele der Genossenschaft. In der constituirenden Versammlung sei der Vorstand beauftragt worden, dem Aufsichtsrathe eine Geschäftsordnung vorzulegen; es habe sich aber bald herausgestellt, daß es nicht praktisch sein werde, dem Vorstande von vornherein die Hände zu binden. Es sei ihm deshalb Vollmacht gewährt worden, um in der Praxis erst Erfahrungen zu machen, und dieses Verfahren habe sich sehr gut bewährt. Das Resultat des ersten Geschäftsjahres sei ein sehr günstiges gewesen, und es sei die gegründete Ursache vorhanden, daß auch für die Zukunft der Geschäftsbetrieb sich weiter günstig entwickeln werde. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrathes seien als die nächsten Ziele der Genossenschaft festgestellt worden, Fastagen in der Höhe von 10 000 Mk. zu beschaffen und dem Vorstand die Erlaubniß zu geben, wenn erforderlich, mit einem Zwölftel der Jahresproduction zu Lager zu gehen. In der Discussion berührte Herr v. Kries-Roggenhausen die Frage der Creditgewährung. Dieselbe habe mit der Genossenschaft nichts zu thun, da der Zweck derselben lediglich die Verwerthung des Spiritus sei. Der Vorstand habe den Genossen einen Vorschuß auf einen Monat gegen ½ Procent über den Bankdiscont gewährt und werde dies auch in Zukunft thun. Weitere und länger laufende Credite könnten nur dann gewährt werden, wenn die Genossenschaft ihre Grundlagen ändere. Herr Kaufmann Claaßen theilte dann mit, daß bei der ersten Campagne 16 Genossenschafter betheiligt gewesen wären, daß 6 Genossen im Laufe des Geschäftsjahres hinzugetreten seien, so daß die Genossenschaft gegenwärtig 22 Miglieder zähle. Herr Holtz-Parlin brachte die Bedenken der Brennereibesitzer aus dem südlichen Theile unserer Provinz zur Sprache. Dieselben verkauften ihre Production nach Bromberg und Posen, wenn sie ihren Spiritus noch nach Neufahrwasser schicken müßten, so würden sie der höheren Fracht wegen keine Vortheile haben. Herr v. Graß wies jedoch aus der Geschäftsordnung nach, daß die Genossenschaft bei solchen Brennereien, deren Spiritus günstiger nach einem Orte innerhalb der Provinz verwerthet werden könnte, diesen als Erfüllungsort ansehe. Wenn also die Fracht nach Bromberg billiger sei, so werde nur dieser Frachtbetrag von dem betreffenden Genossen getragen, die Differenz zwischen diesem Betrage und der Fracht nach Neufahrwasser trage dann die Genossenschaft. Es sei deshalb ausgeschlossen, daß ein in dem Süden unserer Provinz wohnender Genosse Nachtheile erleiden könne. Am Schlusse der Versammlung, der auch Nichtmitglieder beiwohnten, meldeten sich zehn Brennereibesitzer als Genossen für die nächste Campagne an.

* **[Neue Klasseneintheilung der Orte.]** Die schon früher erwähnte Vorlage des Bundesrathes, betreffend den neuen Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte, ist nunmehr beim Reichstage eingegangen. Sie wird leider eine Reihe von Enttäuschungen bringen. Abgelehnt sind vom Bundesrath zunächst sämmtliche 25 Anträge auf Versetzung von Städten in die Servisklasse A., darunter auch derjenige von Danzig und Königsberg. Ueberhaupt sind nur zwei westpreußische Städte in eine höhere Klasse gekommen: **Elbing von Klasse 2 in Klasse 1**, wo es jetzt mit Danzig und Thorn rangirt, und Culmsee (nicht Culm, wie irrthümlich das Telegramm meldete) von Klasse 5 in Klasse 4. In Klasse 4 verblieben sind neben Dt. Eylau, Jastrow, Krojanke, Memel, Neuenburg, Neustadt, Praust,

Astronomische Ereignisse im Mai 1897.

Wonnemonat! — Nun ist er wieder da, der von Jung und Alt ersehnte Monat Mai. Ueberall in der Natur neues Leben, das unter den erwärmenden Strahlen der Sonne erstanden und wachgerufen ist. Die schönste Zeit des ganzen Jahres ist herbeigekommen. Ihr entbieten wir den Willkommengruß und wünschen nur, daß all' die Pracht draußen, all' die Hoffnungen, zu denen das Keimen, Sprießen, Blühen und Grünen berechtigt, nicht von einem „Reif in der Frühlingsnacht", nicht von den berüchtigten Eisheiligen, die selbst „im wunderschönen Monat Mai" bisweilen ihr Scepter schwingen, ertödtet werde. Die Sonne, die heute 20,124 Mill. Meilen von der Erde entfernt ist, und am 20. in's Zeichen der Zwillinge gelangt, steigt im neuen Monat noch sieben Grad höher am Himmel empor. Immer früher erhebt sie sich im Nordost und immer später geht sie im Nordwest zur Rüste. Der Tagesbogen, den sie am Himmel beschreibt, wird immer größer und länger. Kurz ist die Rast, die sich das Tagesgestirn gönnt, denn die Dauer der Nacht beträgt nur noch wenige Stunden. In unseren Breiten will es schließlich gar nicht mehr recht dunkel werden. Denn etwa vom 19. an steht für uns die Sonne um Mitternacht weniger als 18 Grad unter dem Horizont, so daß selbst Nachts um die zwölfte Stunde im Norden ein Dämmerschein sichtbar bleibt. Damit beginnt die Zeit der immerwährenden Dämmerung, die allerdings nur in Breiten, die nördlich vom 49. Grad liegen, eintritt. Sonst betrug der Stand der Sonne über dem Südpunkte des Horizontes am 1. Mittags 12 Uhr für Genua 60 Gr. 26 Min., Mailand 59 Gr. 23 Min., St. Gallen 57 Gr. 25 Min., Wiesbaden 54 Gr. 35 Min., Leipzig 53 Gr. 30 Min., Danzig 50 Gr. 28,8 Min., Riga 47 Gr. 53 Min. und Petersburg 44 Gr. 50 Min.

Von Planeten kann **Merkur** als Abendstern gefunden werden. Er befindet sich unmittelbar nach Sonnenuntergang tief am nordwestlichen Himmel. Die Sichtbarkeitsdauer beträgt etwa 45 Minuten. Doch ist es in Folge der lichten Dämmerung sehr schwer, den Planeten aufzufinden. — **Venus** erscheint zu Ende Mai als Morgenstern im Nordosten. Die Dauer der Sichtbarkeit beträgt zwar gleichfalls nur 45 Minuten, doch ist der Planet wegen seines hohen Glanzes eher zu finden als Merkur. — **Mars** begiebt sich zu Anfang des Monats bald nach Mitternacht zur Ruhe. Vier Wochen später kann er kaum noch zwei Stunden lang im Nordwesten gesehen werden. — **Jupiter** steht bei Sonnenuntergang hoch im Meridian; zu Ende des Monats kann man ihn höchstens nach drei Stunden hindurch bemerken. — **Saturn** befindet sich am 18. in Opposition mit der Sonne. Er erreicht um Mitternacht den höchsten Stand am Himmel, ist während der ganzen Nacht sichtbar, steht der Erde am nächsten und erreicht den scheinbar größten Durchmesser. Sein Ring zeigt sich als Ellipse, deren große Axe am 27. Mai 2,472 mal so groß ist als die kleinere. — Etwa drei Vollmondbreiten nordwestlich vom Saturn kann von guten und scharfen Augen der grünlich schimmernde **Uranus**, der sich in der Lichtstärke eines Sternchens 6. Größe zeigt und am 17. der Erde am nächsten steht, bemerkt werden. — Ziemlich tief im Westen steht Abends in den Zwillingen der teleskopische **Neptun**, der jetzt um 1 Uhr Nachts untergeht. — **In Mondnähe** befinden sich Venus am 28., Mars am 7, Jupiter am 10., Saturn und Uranus am 16.

Bei weitem anders als im Winter zeigt sich heute der **Fixsternhimmel**. Wir betrachten ihn am 16. um $9\frac{1}{2}$ Uhr: Hoch über uns hat der **Wagen** (Gr. Bär) seinen Stand. Die vier hellen Sterne des Wagenkastens befinden sich bereits westlich vom Meridian, der augenblicklich die Deichsel schneidet. Die Verbindungslinie der Hinterräder leitet nordnordöstlich zum **Polarstern**. Südwestlich vom Wagen erkennen wir **Regulus** im Löwen, westlich die **Zwillinge Castor** und den helleren röthlichen Pollux, noch weiter westlich, nahe am Horizont, **Prokyon** im Kl. Hund. Ostnordöstlich von diesem funkelt die prächtige **Kapella** im Fuhrmann. Von ihr aus nördlich, jenseits der Milchstraße, finden wir tief unten **Algol** im Perseus. Südöstlich von diesem gelangen wir zur bekannten **Kassiopeja**, die sich im Meridian befindet, weiter südöstlich zum **Deneb** im Schwan, in dessen Nähe sich die Milchstraße verzweigt. Südlich hiervon erkennen wir **Wega** in der Leyer. Südwestlich von ihr begrüßen wir das kleine hübsche Bild der **Krone** mit dem helleren Sterne Gemma, in gleicher Richtung weiter zunächst den hellen **Arkturus** im Bootes, sodann **Spika** in der Jungfrau. Die **Milchstraße** erhebt sich im Westen zwischen Kapella und den Zwillingen, schlägt zunächst eine östliche, von der Kassiopeja an eine südöstliche Richtung ein und verzweigt sich bei Deneb. Im nördlichen Zweige, aber tief unten im Osten, steigt soeben **Atair** im Adler empor; südöstlich von der Krone erhebt sich der röthliche **Antares** im Scorpion. Die hier genannten Fixsterne Antares, Arkturus, Atair, Kapella, Prokyon, Regulus, Spika und Wega rechnet man zu Sternen erster Größe. — Die **obere Culmination**, also die zwischen dem Nordpol des Himmels und dem Südpunkt des Horizonts, erfolgte am 1. bei der Deichsel des Wagens um $9\frac{1}{2}$ Uhr Abends, Spika 10 Uhr 39 Min., Arkturus $11\frac{1}{2}$, Gemma $12\frac{3}{4}$ und Antares $1\frac{3}{4}$. Die untere Culmination, die zwischen dem Nordpol des Himmels und dem Nordpunkt des Horizonts, fand statt bei der Kassiopeja $9\frac{1}{2}$, beim Polarstern $10\frac{3}{4}$, bei Algol bald nach Mitternacht und bei Kapella gegen $2\frac{1}{2}$ Uhr.

Sternschnuppen haben im Mai ihren Ausgangspunkt meist in der Wage. Dieses Bild ging am 1. Mai um Mitternacht herum durch den Meridian. An jedem nächsten Tage erfolgt dieser Durchgang 3,93, also fast 4 Minuten früher.

Vermischtes.

* **[Ein Vermögen in einem Kleide.]** Der ehrgeizigen Frau eines Millionärs in Chicago ist es gelungen, daß sich die amerikanischen Zeitungen jetzt viel mit ihr beschäftigen. Die Dame besitzt sehr kostbare Toiletten; nun aber hat sie sich ein Gesellschaftskleid „bauen" lassen, das an Kostbarkeit alle kostbaren Toiletten übertrifft und an Werth nicht weniger als 200 000 Mk. repräsentirt. Dieses fabelhafte Kostüm ist aus dem theuersten Satin-Duchesse von zart-himmelblauer Farbe gefertigt. Die zwei und ein halbes Meter lange Schleppe und der weite, faltige Rock sind ganz mit schwerem, weißem Seidenatlas gefüttert. Zwei große Shawls Brüsseler Points von drei Meter Länge und einem Meter Breite verzieren die Front und die Seiten des Rockes und sind an verschiedenen Stellen von farbensprühenden Brillant-Agraffen gehalten. Die Taille ist ebenfalls aufs reichste mit echten Spitzen und Diamanten besetzt. Der Werth der Spitzen allein beläuft sich auf 100 000, derjenige der Juwelen auf 75 000 Mk.

Riesenburg, Rosenberg, Schwetz und Tuchel auch Ohra und Zoppot, deren Versetzung in eine höhere Klasse beantragt war. Während z. B. Weichselmünde mit Dt. Krone, Konitz, Marienburg, Marienwerder, Pr. Stargard und sogar die Arbeiter-Vorstadt Mocker bei Thorn in Klasse 3 rangirt, läßt man Zoppot, wo doch die Wohnungs- und Lebensverhältnisse theurer sind als in vielen Orten der Klassen 3 und 4 nur zwei Stufen hinter Kolberg, Osterode, Graudenz (2. Klasse) stehen. Auch die Ablehnung des Danziger und Ohraer Antrages ist angesichts der hier herrschenden Verhältnisse sehr bedauerlich. Die Einwohnerzahl allein kann doch nicht maßgebend sein bei der Beurtheilung der Lebensverhältnisse solcher Orte. Macht man aber z. B. zu Gunsten Weichselmündes mit Recht eine Ausnahme, warum nicht auch zu Gunsten von Zoppot und Ohra?

* [Neue Fabrik.] Wie wir hören, besteht die Absicht, hier am Orte eine größere Parkettfabrik zu errichten. Dem Plan, der von Hrn. Architekten Schönicke ausgeht, und der in erster Linie passende Eichenhölzer hier am Platze zweckmäßig verwerthen will, ist bester Fortgang durch Unterstützung hiesiger Holzhändler und anderer Interessenten zu wünschen.

* [Bezirks-Ausschuß.] In der Sitzung des hiesigen Bezirks-Ausschusses am Sonnabend ist u. a. in folgenden Sachen verhandelt worden:

1. Der Männergesang-Verein „Concordia" in Neustadt hatte am 9. Januar cr. im Saale des Hotelbesitzers Böhnke in Neustadt ein Tanzvergnügen, an dem nur die Mitglieder dieses Vereins, deren Angehörige und eingeführte Gäste Theil nahmen. Für dieses Tanzvergnügen ist der Besitzer des Hotels zu einer Steuer von 10 Mk. veranlagt. Letzterer klagte bei dem Bezirksausschuß auf Befreiung von der Steuer, weil diese Lustbarkeit von einem geschlossenen Verein abgehalten sei und eine derartige Steuer nur für öffentliche Lustbarkeiten erhoben werden könne. Der Bezirksausschuß hat die Klage abgewiesen, weil nach dem Communal-Abgabengesetz vom 14. Juli 1893 und nach der Steuerordnung der Stadt Neustadt auch die Lustbarkeiten von geschlossenen Vereinen, die zur Veranstaltung von solchen gebildet sind, besteuert werden können.

2. Die nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft in Berlin ist für die in Danzig, Poggenpfuhl Nr. 42, gemietheten Bureauräume für die Section IV vom hiesigen Magistrat zur Wohnungssteuer veranlagt. Zur Zahlung dieser Steuer glaubte die Genossenschaft nicht verpflichtet zu sein, weil die Berufsgenossenschaften als öffentliche Behörden von den Realabgaben und der Gemeinde-Einkommensteuer befreit seien. Die von der Genossenschaft erhobene Klage hat der Bezirksausschuß aber zurückgewiesen. Er ist davon ausgegangen, daß die Wohnungssteuer nicht zu den Realsteuern gehört und auch nicht als eine Einkommensteuer angesehen werden kann, weil der § 23 des Communal-Abgaben-Gesetzes sie als eine Aufwandssteuer und diese ausdrücklich als einen Ersatz der Einkommensteuer bezeichnet.

* [Sonntags-Verkehr.] Trotz des unfreundlichen, regnerischen und kühlen Wetters, welches während des gestrigen ersten Maien-Sonntags anhielt, war der Lokalverkehr ein unerwartet starker: es sind auf dem hiesigen Bahnhofe 1521 einfache und 3413 Rückfahrkarten verkauft worden. Während der Verkehr in der Richtung nach Praust nur schwach war, entwickelte er sich in der Richtung nach Zoppot so stark, daß auf dieser Linie 12 Sonderzüge eingelegt werden mußten. Es wurden hier nach Zoppot 449 einfache und 1250 Rückfahrkarten, nach Oliva 449 resp. 1250 und nach Langfuhr 23 resp. 270 Fahrkarten verausgabt. Auch auf der Linie nach Neufahrwasser herrschte ein recht reger Verkehr, es kamen 531 einfache und 378 Rückfahrkarten zur Ausgabe.

* [Durchgangswagen nach Berlin.] Im vergangenen Jahre ist die Einrichtung getroffen worden, daß zum Anschluß an die Durchgangszüge (D-Züge) auf dem hiesigen Bahnhofe ein Durchgangswagen in den Zug nach Dirschau eingestellt und in Dirschau an den D-Zug herangeschoben wurde. Seit vorigem Sonnabend wird nun aber der Nachtschnellzug in Dirschau in der Weise getrennt, daß ihm ein zweiter Theil folgt, der alle diejenigen Personen aufnimmt, welche auf den Stationen zwischen Danzig und Berlin einsteigen wollen. Dieser Zug hat zwar dieselbe Geschwindigkeit, wie der Courierzug, dem er folgt, führt jedoch, wie bereits mitgetheilt, keine Durchgangswagen. Trotzdem wird der Durchgangswagen nach wie vor hier in Danzig eingestellt und nach Berlin überführt, es wird jedoch vom 1. Mai ab für den Nachtzug keine Platzgebühr mehr erhoben. Der Durchgangswagen zu den Tagesschnellzügen wird in der alten Weise weiter verwendet.

* [Einweihung des Kinderheims und Krippe.] Heute Vormittag fand die feierliche Einweihung des von dem Vorstande des Haltekinder-Vereins in dem Hause Langgarten Nr. 84 errichteten „Kinderheims" und der „Kinderkrippe" statt, der außer den Damen des Vorstandes mehrere Diakonissinnen und Freunde der Anstalt beiwohnten. Choralgesang eröffnete und schloß die Feier, die Einweihungsrede hielt Herr Pastor Hevelke. Das Heim wird für 8—12 Haltekinder Raum haben; kann aber demnächst erweitert werden.

* [Maifeier.] Am Sonnabend Abend wurde von den hiesigen Socialdemokraten noch eine zweite Versammlung abgehalten, in der Herr Stolpe bei mäßigem Besuche wie in der Vormittags-Versammlung über die Bedeutung der Maifeier sprach. Sonst verlief der „Feiertag der deutschen Arbeiterschaft" hier ziemlich spurlos.

* [Sommerliche Temperatur.] Nach der gestrigen meteorologischen Depesche der deutschen Seewarte hatte gestern Morgen 8 Uhr Neufahrwasser die höchste Temperatur unter allen in der Depesche aufgeführten 27 meteorologischen Stationen, nämlich 18 Gr. Cels., während als nächsthöchste Triest mit 15, Nizza mit 14 Gr. Cels. verzeichnet waren, Cherbourg nur 9, Paris und München nur 7, Chemnitz und Münster nur 5 Gr. Cels. hatten. Etwas „frischer" ist's inzwischen nun auch bei uns geworden.

* [Ehejubiläums-Medaille.] Dem Maurermeister Stock'schen Ehepaar zu Culm, welches dieser Tage die goldene Hochzeit beging, ist vom Kaiser die Ehejubiläums-Medaille verliehen worden.

* [Jubiläum.] Herr Professor Dr. Giese, Oberlehrer am Realgymnasium zu St. Johann, hatte am Sonnabend eine 25jährige Wirksamkeit als angestellter Lehrer dieser Anstalt zurückgelegt. Er beging das Jubiläum in aller Stille im Kreise der Familie.

* [Kaufmännischer Verein von 1870.] Der Verein ist jetzt in sein Sommersemester eingetreten. Während desselben finden, sofern nicht wichtige und schleunigst zu erledigende Vorlagen eine Ausnahme herbeiführen, geschäftliche Wochenversammlungen nur am ersten Mittwoch im Monat statt und sind die übrigen Mittwoch-Abende dem geselligen Zusammensein vorbehalten. Dieselben finden wie bisher im Kaiserhof statt. Am Mittwoch, den 5. Mai, wird Abends im Kaiserhof noch eine General-Versammlung zur Erstattung des Jahresberichts und Erledigung anderer Jahres-Geschäfte abgehalten.

* [Uebung der Volksschullehrer.] Die Uebung der Volksschullehrer findet in diesem Jahre wie folgt statt: 1. Zehnwöchige active Dienstzeit beim Infanterie-Regiment Nr. 128 in Danzig vom 26. August bis 3. November 1897; 2. sechswöchige Uebung beim Infanterie-Regiment Nr. 61 in Thorn vom 23. September bis 3. November 1897; 3. vierwöchige Uebung aus den Landwehrbezirken Stolp, Schlawe und Neustadt beim Grenadier-Regiment Nr. 5 in Danzig vom 1. bis 28. Juli 1897.

* [Verein für öffentliche Gesundheitspflege.] Am Sonnabend fand die letzte Sitzung in diesem Wintersemester statt, in welcher zunächst Herr Gerichtschemiker Hildebrand über einen Fall von Erkrankung in Folge von Milchgenuß berichtete. Die ihm zur Untersuchung vorgelegte Milch war äußerlich sehr gut, doch wurde später ermittelt, daß sie von einer hochtragenden Kuh herrührte. Dann hielt Herr Geh. Regierungs- und Baurath Böttger einen Vortrag über den Bau von Krankenhäusern. Das Krankenhausbauwesen sei heute eine specifische Wissenschaft geworden und habe in den letzten 40 Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. Am Anfange dieses Jahrhunderts baute man große Häuser mit Corridoren und brachte zwischen den Krankenstuben kleinere Verwaltungsräumlichkeiten an. Dieses sogenannte Corridorsystem wurde zuerst in England, dann in Frankreich aufgegeben, in Deutschland kam man erst verhältnißmäßig spät davon ab. Das Corridorsystem, unter Beobachtung der Erfahrungen auf dem Gebiete der Hygiene erbaut, ist an sich nicht zu verwerfen und wird bei kleineren Gemeinden nicht zu umgehen sein. Vor Erbauung eines Krankenhauses muß vor allem ein richtiges Programm niedergelegt werden. Man berechnet gegenwärtig die Zahl der Kranken auf 4—6 pro Mille der Bevölkerung, so daß eine Stadt von 100 000 Einwohnern 500 Betten einrichten müsse. Von den Kranken kommen 2/3 auf allgemeine, 1/3 auf Infections-Krankheiten, welche in besonderen Räumen untergebracht werden müssen Ferner hat die Erfahrung ergeben, daß die Zahl der erkrankten Männer gleich ist der Zahl der Kinder und Frauen. Der Vortragende erläuterte hierauf das Pavillonsystem, welchem bei größeren Krankenhausbauten entschieden der Vorzug gebührt, und schilderte an der Hand von Skizzen die Bauart der berühmtesten und größten Krankenhäuser Englands, Frankreichs und Deutschlands. Der Krankenhausbau ist Gegenstand einer Verordnung des Cultusministers geworden, welche in einigen Provinzen bereits eingeführt, bei uns aber noch nicht in Kraft getreten ist. Der Vortragende ging auf diese Verordnung näher ein, schilderte eingehend, in welcher Weise die Einrichtung eines Krankensaales zu erfolgen habe und unterzog dann die Heiz- und Lüftungsmethoden, die zur Anwendung kommen können, einer Besprechung. Während Deutschland in der Mitte des Jahrhunderts auf dem Gebiete des Krankenhausbaues stark zurückgeblieben war, nimmt es heute eine hervorragende Stelle ein, so daß fremde Regierungen unsere Anlagen durch ihre Sachverständigen studiren lassen.

* [Kündigung von Kanzleigehilfen.] Der Justizminister hat angeordnet, daß den bei den Justizbehörden zur Befriedigung eines dauernden Bedürfnisses angenommenen und länger als 15 Jahre ununterbrochen im Justizdienste beschäftigten Kanzleigehilfen das Dienstverhältniß von der Anstellungsbehörde nur nach eingeholter Genehmigung des Justizministers zu kündigen ist.

* [Schul-Entschuldigungsschreiben] sind nach einem Urtheile des Reichsgerichts als Urkunden anzusehen. Wissentlich falsche Angaben in solchen Schreiben, beispielsweise die unrichtige Angabe, das Kind sei krank gewesen, sind demnach als Urkundenfälschung zu beurtheilen und zu bestrafen.

* [Selbstmord.] In dem Abort eines Restaurants auf der Altstadt hat sich vorgestern Nachmittag ein gut gekleideter etwa 20jähriger Jüngling durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe getödtet. Derselbe soll vorgestern aus Stettin nach Danzig gekommen sein.

* [Verletzung.] In einem Hause der Baumgartschen Gasse wurde gestern Nachmittag der Arbeiter Zippler aus einer Stichwunde in der Herzgegend heftig blutend halb bewußtlos vorgefunden und, nachdem ein Arzt hinzugerufen, nach dem Lazareth gebracht. Z. will sich den Messerstich im Liebesgram selbst beigebracht haben.

* [Section.] Heute Nachmittag findet die gerichtlich angeordnete Section der Leiche des im Jäschkenthaler Wäldchen durch zwei Schüsse tödtlich verwundeten Klempnergesellen Franz Böhm statt.

* [Messeraffairen.] Am Sonnabend Abend wurde der Versicherungs-Inspector Herr M. von unbekannten Personen angefallen und durch Messerstiche in die Brust und den Leib schwer verletzt. Um der Sache eine andere Wendung zu geben, suchten die Thäter einen Schutzmann zu täuschen, daß dieser den halb bewußtlosen Verletzten nach dem Polizeigefängniß brachte, worauf sie entwichen. Bald klärte sich jedoch das Manöver auf und der Verletzte wurde nach dem Stadtlazareth gebracht. — Am Milchpeter wurde am Sonnabend Abend der Stauer Michaelis von Arbeitern angefallen und durch Messerstiche erheblich verletzt; stark blutend suchte er ärztliche Hilfe im Lazareth in der Sandgrube nach.

* [Strafkammer.] Der Kaufmann Max Land, von hier, über dessen Geschäftsgebahren in Rußland Warnungen des deutschen Consulats in Warschau durch die Presse gingen, hatte sich heute vor der hiesigen Strafkammer wegen Betruges im Rückfalle zu verantworten. L. ist wegen Betruges bereits mit Gefängniß vorbestraft und beging vor etwa einem Jahre wieder neue Schwindeleien, die jedoch von einer solchen Art waren, daß damals die Strafkammer, als jene Betrugsfälle gegen ihn zur Verhandlung standen, seine Unterbringung in einer Irrenanstalt beschloß, wo er für geisteskrank erklärt wurde. Das Verfahren wurde nun gegen ihn eingestellt, bis er in letzter Zeit wieder sich Strafthaten hat zu Schulden kommen lassen, die seine nochmalige Beobachtung in der Provinzial-Irrenanstalt in Conradstein veranlaßt haben. Hier konnte nicht festgestellt werden, ob L. simulirt, um der ihm jetzt drohenden Zuchthausstrafe zu entgehen, oder ob er thatsächlich geisteskrank ist. Während Herr Gefängnißarzt Dr. Farne den Land für entschieden geisteskrank erklärte, waren die Herren Anstaltsdirector Dr. Krömer-Conradstein und Sanitätsrath Dr. Freymuth geneigt, eine Simulation anzunehmen. Der Angeklagte erklärte sich selbst für geistesgesund. Der Gerichtshof beschloß, den L. noch einmal in der Irrenanstalt auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen, um nach dem Ergebniß dieser Beobachtungen Weiteres zu beschließen.

* [Schwurgericht.] Unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirector Schultz begann heute Vormittag die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode, welche der Vorsitzende mit einer kurzen Ansprache an die Geschworenen eröffnete, in der er auf die lange Reihe der Brutalitäts-Delicte hinwies, die in der jetzigen Periode zur Verhandlung kommen. Heute standen zwei Sachen zur Verhandlung an, und zwar hatte sich zuerst der jetzige Rentier und frühere Bauernhofsbesitzer August Jakob Pätke aus Grubenkädingskampe im Kreise Danziger Niederung wegen Meineides zu verantworten. Die Sache entbehrt des allgemeinen Interesses und beruht auf folgendem Thatbestand: Der Besitzer Kling hatte an den Angeklagten eine Wechselforderung über ca. 1200 Mk., in der er vor dem hiesigen Amtsgerichte ein obsiegendes Erkenntniß erzielte. Kling leitete nun gegen Pätke das Zwangsvollstreckungs-Verfahren ein, welches fruchtlos ausfiel, worauf P. zur Leistung des Offenbarungseides vorgeladen wurde, den er am 26. März v. J. vor Herrn Amtsgerichtsrath v. Rohrscheidt mit der genauen Angabe eines Vermögensverzeichnisses geleistet hat. Sein Vermögen betrug nach seiner Angabe etwa 120 Mark. Bei diesem Offenbarungseide soll er nach Behauptung der Anklage ein Restkaufgeld von 500 Mark verschwiegen haben, daß er noch von dem Pferdehändler Kleemann aus einem Pferdekauf zu fordern hatte. Der Angeklagte gab heute das Bestehen dieser Forderung zu, bestritt aber, daß er sich eines Meineides schuldig gemacht habe, da die Forderung zur Zeit der Eidesleistung noch nicht fällig gewesen sei. Die Beweisaufnahme ließ daran, daß der Angeklagte die Schuld von Kleemann wissentlich verschwiegen hat, keinen Zweifel und die Geschworenen sprachen ihn nach kurzer Berathung des Meineides schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte P., der bis zum letzten Augenblick seine Unschuld betheuerte, nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu zweijähriger Zuchthausstrafe, Verlust der Ehrenrechte etc. auf gleiche Dauer.

Die Tagesordnung der jetzigen Schwurgerichtsperiode ist bereits um zwei große Anklagesachen erweitert worden, und zwar wird am 10. Mai gegen den Besitzer Robert Klatt aus Schiwiorken wegen vorsätzlicher Brandstiftung und am 11. und 12. Mai gegen die Käthnerin Anna Gerszewski aus Skurz wegen Meineids in drei Fällen verhandelt werden.

* [Schöffengericht.] Als gefährlicher Zechpreller wurde der 30 Jahre alte, bereits 5mal vorbestrafte Bordingschiffer Karl Adolf Julius Lieder hierselbst entlarvt. Demselben wird zur Last gelegt, durch zehn selbständige Handlungen a) in 8 Fällen das Vermögen der Restaurateurs-Wittwe Sophie Krause um 3 Mk. 95 Pf., b. dasjenige des Kellners Alfred Heinrich um 2 Mk. dadurch beschädigt zu haben, daß er ohne seine Zeche zu bezahlen heimlich aus dem Lokal lief, bei seinem nächsten Erscheinen aber erklärte, er wolle bezahlen und dann abermals durchbrannte, und daß er, als ihn die Wittwe Krause, nachdem sie sich wiederholt betrogen sah, aufforderte, das Lokal zu verlassen, dies nicht that, vielmehr durch die Schutzleute Weigle und Kornack mit Gewalt aus dem Lokal entfernt werden mußte. Er wurde durch die Beweisaufnahme überführt und zu 4 Monat Gefängniß verurtheilt, auch seine sofortige Verhaftung verfügt.

* [Preußische Klassenlotterie.] Bei der heute Vormittags fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 196. königl. preußischen Lotterie fielen:

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 2277 209 311.

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 13 149.

43 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2193 5724 5940 8599 10 203 13 834 14 595 16 154 16 369 19 386 22 551 35 606 39 269 51 308 51 923 55 960 57 557 58 237 60 337 79 881 82 091 84 399 98 882 102 569 103 706 108 105 127 763 137 304 140 088 158 425 164 751 172 869 178 801 186 219 186 538 190 406 192 882 195 872 203 186 206 461 212 334 214 833 224 613.

40 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 3984 10 408 10 572 12 947 16 639 17 288 18 842 30 466 40 536 42 501 53 567 54 537 67 443 69 256 84 908 87 109 87 449 90 436 101 226 104 516 105 413 108 363 109 938 110 167 114 995 115 020 119 290 130 855 132 549 133 096 135 198 136 641 150 641 157 194 180 500 194 906 203 202 215 436 217 768 224 811.

Aus den Provinzen.

R Berent, 2. Mai. Die in den letzten drei Tagen niedergegangenen Gewitterregen haben merklich die Vegetation belebt. Der Roggen und die jungen Kleesaaten zeigen ein saftiges Grün.

ph. Dirschau, 3. Mai. Ein seltenes Jubiläum feierte am Sonnabend der Werkzeugschlosser Blank, der vor 50 Jahren als Schlosser in die königl. Maschinenwerkstatt eintrat und dort unausgesetzt thätig gewesen ist. Die zu seinen Ehren veranstaltete Feier nahm einen sehr schönen Verlauf. Die Collegen schenkten ihm einen Sorgenstuhl und von Seiten der Verwaltung war ihm ein Ehrengeschenk von 100 Mk. bewilligt. Die Mitarbeiter und fast alle Vorgesetzten, soweit sie nicht dienstlich verhindert waren, nahmen an der Feier Theil; die Direction Danzig war vertreten durch Herrn Eisenbahn-Director Holtzheuer. — Der Herr Eisenbahn-Präsident Thomé, der durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert war, hatte an den Jubilar ein Schreiben gerichtet. — Das gestern von Frau Küster aus Danzig mit Unterstützung der Herren Davidsohn, Helbing und Voß und 8 ihrer hiesigen Schülerinnen veranstaltete Concert war gut besucht und bereitete den Zuhörern einige angenehme Stunden, da das reichhaltige Programm viel Schönes bot.

Z Stargard, 2. Mai. Heute hielt der Gau 29 — Danzig — des deutschen Radfahrerbundes in unseren Mauern seinen Gautag ab. Von nah und fern waren die Eisenradritter erschienen und ein buntes Leben herrschte auf den Straßen unseres Städtchens. Bald versammelte man sich zur Sitzung im Schützenhause, wo der Vorsitzende Herr Max Blauert aus Danzig die Verhandlung leitete. Es waren von den 22 dem Gau angehörenden Vereinen die folgenden vertreten: Danziger Radfahrercub, Radfahrerverein Graudenz (2), Radfahrerclub Elbing (2), Radfahrerverein Marienwerder (1), Velocipedclub „Cito"-Danzig (2), Radfahrerverein Marienburg (1), Baltischer Touren-Club Danzig (1), Radfahrerverein Dirschau (2), Touren-Club Elbing (1), Marienburger Bicycle-Club (1), Radfahrer-Club „Blitz" Danzig (1), Radfahrerverein Pr. Stargard (1), Radfahrerverein Mewe (1), Radfahrerverein Schöneck (1), Radfahrerverein Culm (1), Radfahrerverein Berent (1). Außerdem wurden die Einzelfahrer durch 3 Stimmen vertreten. Im ganzen waren 24 Stimmen vorhanden. Nach dem Bericht des Gauzahlmeisters Herrn Tetzlaff-Danzig zählt der Gau 402 Mitglieder gegen 359 des Vorjahres. Nach dem Bericht des Fahrwarts Herrn Bönig-Danzig erhielten eine Ehrenurkunde für 6stündige Tourenfahrt von mindestens 110 Kilom: Klinger-Danzig mit 125,2 Kilom. und Horch-Langfuhr mit 130 Kilom., eine silberne Medaille für 6 stündige Tourenfahrt von mindestens 135 Kilom.: Röhr-Danzig mit 138,4 und Frömming-Danzig mit 154,7 Kilom., eine silberne Medaille für 12 stündige Tourenfahrt von mindestens 225 Kilom.: Gohr-Danzig mit 245,2 Kilom. und Frömming-Danzig mit 259,6 Kilom., ein Bundesrecordehrenzeichen mit Diplom für 24 stündige Tourenfahrt von mindestens 380 Kilom.: Frömming-Danzig mit 460 Kilom. Es wurde beschlossen, die Pfingstgautour, als deren Ziel Culm in Aussicht genommen war, nach Danzig zu verlegen. Auch der Gau Bromberg gedenkt sich an dieser Tour zu betheiligen. Man einigte sich dahin, die für den zweiten Gautag bestimmten Gelder der Pfingsttour zuzuwenden. Auch soll ein Preiscorso zu Pfingsten abgehalten werden. Die Gautouren im August sollen erst auf dem zweiten Gautage festgesetzt werden. Als Ziel vorgeschlagen wurden Berent oder Schöneck für den nördlichen, Konitz für den südlichen Theil des Gaues. Die Prämiirung der Leistungen auf der Landstraße soll in bisheriger Weise erfolgen. Beim Hauptgautage wird ein Vereinsdauerwettfahren abgehalten werden. Nach gemeinsamem Mittagessen wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und beschlossen, den zweiten Gautag am 11. Juli in Marienburg abzuhalten. Als Delegirte zum Bundestage in Bremen wählte man die Herren Vollmeister-Elbing, Tetzlaff-Danzig und Schäfer-Graudenz. Nach dem Festessen wurde eine Corsofahrt durch die Stadt unternommen. Ueber hundert Radfahrer betheiligten sich an dieser Fahrt, die den zahlreich erschienenen Zuschauern einen prächtigen Anblick bot. Um 6 Uhr begannen die sportlichen Vorführungen im Saale des Schützenhauses. Großartige Leistungen sah man dabei beim Kunst- und Reigenfahren. Bei der sich daran anschließenden Preisvertheilung erhielten für Einzelkunstfahren auf dem Hochrade einen Gaupreis Schneider-Marienwerder, für Einzelkunstfahren auf dem Niederrade den 1. Gaupreis Röhr-Danzig (Baltischer Tourenclub) mit 8½ Punkten, den 2. Gaupreis Bollenberg-Marienburg mit 6⅘ Punkten. Den 1. Preis (ein Bierservice) für Sechserreigen erhielt der Radfahrerverein Dirschau, den 2. Preis (ein silberner Pokal) der Radfahrerverein Graudenz. Im Duettkunstfahren wurden die Herren Röhr-Danzig und Schneider-Marienwerder prämiirt.

R. Schwetz, 2. Mai. „Die Irrenanstalt brennt!" Dieser Schreckensruf durchhallte gestern Abend in der zehnten Stunde die Straßen der Stadt, untermischt von den Signalen der freiwilligen Feuerwehr und dem gleichmäßigen Getöne der Feuerglocke. Thatsächlich sah man über der Anstalt starke, vom Feuerscheine geröthete Rauchmassen aufsteigen. Zum Glück brannte jedoch kein Wohn-, sondern nur ein von diesen ziemlich entfernt liegendes Wirthschaftsgebäude, welches als Schweine- und Pferdestall benutzt wurde. Dem schnellen und thatkräftigen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die sehr nahe liegende Gefahr eines Uebergriffs auf die Nachbargebäude abzuwenden. Auch wurde sämmtliches Vieh gerettet. Das Feuer war im Dachraume entstanden. Man vermuthet Brandstiftung. — Hier ging gestern Nachmittag ein starkes und lange anhaltendes Gewitter nieder. Dasselbe muß jenseits der Weichsel, in der Richtung nach Culm gezündet haben; denn man nahm dort einen starken Feuerschein wahr.

s. Flatow, 2. Mai. Bei dem schweren Gewitter gestern Nachmittag traf ein zündender Blitzstrahl den Stall des Besitzers Zaborowski in Schwente bei Flatow. Der Stall brannte vollständig nieder. Zwei Schweine und zwei Kälber kamen in den Flammen um, während das andere Vieh noch gerettet werden konnte Bei den Rettungsversuchen stürzten auf den Besitzer des Stalles Theile des brennenden Daches herab, die ihm, besonders im Gesichte, bedeutende Brandwunden zufügten.

Königsberg, 1. Mai. Aus Anlaß der socialdemokratischen Maifeier ist unsere Hauptwache, welche sonst einen Vicefeldwebel zum Wachthabenden hat, wie auch in früheren Jahren heute mit einem Offizier und verstärkter Mannschaft aufgezogen. Auch die anderen Wachen sind verstärkt. — Wie die „K. H. Z." versichert, steht der Rücktritt des Herrn Amtsgerichtsraths Alexander von der Direction der Börsenhalle mit der bekannten Börsengarten-Affaire nicht in Verbindung.

Standesamt vom 3. Mai.

Geburten: Privatier Richard Tilge, S. — Militär-Invalide Johann Guttowski, T. — Arbeiter Eduard Schanz, S. — Arbeiter Johann Piastowski, S. — Postschaffner Karl Lange, S. — Tischlergeselle Franz Klein, T. — Königl. Eisenbahn-Secretär Adalbert Holst, T. — Kellner Eduard Kork, T. — Arbeiter Friedrich Wiegand, S. — Stellmachergeselle Friedrich Wilhelms, S. — Arbeiter Franz Neumann, S. — Tischlergeselle Emil Kretschmann, S. — Unehelich: 1 S., 2 T.

Heirathen: Gasthofbesitzer Franz Ignatz Wölke in Adl. Liebenau und Agnes Veronika Sänger hier. — Schlossergeselle Felix Ferdinand Niedermeier und Martha Clara Gurr, beide hier.

Todesfälle: T. d. Schiffsgehilfen Franz Mianowicz, 19 T. — T. d. Arbeiters Albert Schimanski, todtgeb. — Werkmeister Karl Alexander Tavernier, 45 J. — T. d. Buchhalters Max Semrau, 11 M. — S. d. Zimmergesellen Johann Etmanski, 12 W. — Unverehel. Bertha Josefine v. Rosbitzki, 27 J. — S. d. Schmiedeges. Robert Teschner, 10 W. — S. d. Schmiedeges. Friedrich Zech, 2 T. — Schuhmacher Friedrich Gerundt, 50 J. — Hospitalitin Frau Susanna Krämer, geb. Hein, 75 J. — Wittwe Malwine Wiszniewski, geb. Koch, fast 72 J. — Eigenthümer Karl August Reinkowski, 80 J. — Unehelich: 1 S. und 2 S. todtgeb.

Danziger Börse vom 3. Mai.

Weizen. Auch heute fehlte Kauflust und waren Inhaber gezwungen 1—2 M billiger abzugeben. Bezahlt wurde für inländischen weiß 777 Gr. 162½ M, fein weiß 766 Gr. 163 M, roth krank 697 Gr. 145 M, 729 Gr. 148 M, für polnischen zum Transit bunt leicht bezogen 732 Gr. 117 M, gutbunt 750 Gr. 120 M, 753 Gr. 121 M, hellbunt 750 Gr. 121 M, 756 Gr. 122 M, hochbunt 761 Gr. 124 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung Juni-Juli 158 M, Juli-August 154 M, Septbr.-Oktbr. 151½ M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 729 Gr. 108 M, 753 Gr. 110 M. Alles per 714 Gr. per Tonne; ferner ist gehandelt inländischer Roggen Lieferung per Mai-Juni 109 M per 712 Gr. zu handelsrechtlichen Bedingungen. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große 644 Gr. 83 M per Tonne. — Hafer und **Erbsen** ohne Handel. — **Weizenkleie** grobe 3,50 M per 50 Kilo bezahlt. — **Roggenkleie** 3,50, 3,52½, 3,55, 3,62½ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Thymothee** 17 M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** fester. Contingentirter loco 59,70 M bez., nicht contingentirter loco 40 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 1. Mai. Wind: SSW.

Angekommen: Julia (SD.), Jakobson, Lysekil, Steine. — A. W. Kafemann (SD.), Steinhagen, Lynn, Kohlen.

Gesegelt: Neva (SD.), Best, Gefle, leer. — Arcona (SD.), Stark, Riga, leer. — Luna (SD.), Klöfkorn, Köln, Güter.

1. Mai. Wind: NW.

Angekommen: Senior (SD.), Verbeek, Shields, Kohlen und Coaks. — Alice (SD.), Pettersson, Limhamn, Kalksteine. — H. v. Witt (SD.), Wegner, Greenock, Kohlen. — Hulda, Petersen, Kopenhagen, Mais. — Veendam, Speelman, Mörby, Ballast. — Carl Theodor, Niemann, Ueckermünde, Mauersteine. — Granit (SD.), Lönnfors, Libau, leer. — Sophie, Jensen, Osdalen, Steine. — River-Lagan (SD.), Davies, Antwerpen, Thomasschlacke.

Gesegelt: Diana (SD.), Weißenhorn, Bremen, Güter

3. Mai. Wind: WNW.

Angekommen: Well Park (SD.), Putt, Wismar leer. — Willowdene (SD.), Johnson, Horsens, leer. — Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Bernhard (SD.) Arp, Hamburg, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist am 28. April cr. unter Nr. 2024 die Firma „G. Augustin Wwe. Elbing" mit einer Zweigniederlassung zu Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Aron Israelski** zu Danzig eingetragen.

Danzig, den 28. April 1897. (10077

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2025 die Firma **J. Pawlowski** zu Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **John Friedrich Herrmann Pawlowski** ebenda eingetragen worden. Gleichzeitig ist in unser Procurenregister unter Nr. 998 eingetragen worden, daß dem Kaufmann **Carl Ludwig Todt** zu Danzig für die unter Nr. 2025 des Firmenregisters registrirte, hierorts bestehende Firma **J. Pawlowski** Procura ertheilt ist.

Danzig, den 28. April 1897. (10078

Königliches Amtsgericht X.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs der Kaiserlichen Werft Danzig an: Leder zu Treibriemen, 35 bis 300 Millim. breit, 5 bis 8 Centim. stark in Längen von mindestens 1,5 Meter, soll am **Freitag, den 14. Mai 1897, Mittags 1 Uhr,** verdungen werden. Bedingungen können gegen 0,50 M bezogen werden.

Danzig, den 30. April 1897. (10044

Kaiserliche Werft.

Abtheilung für Verwaltungs-Angelegenheiten.

Oeffentliche Verdingung.

Für den Umbau des städt. Gymnasiums sollen nachstehende Arbeiten öffentlich verdungen werden:

Loos 1. Tischlerarbeiten.
„ 2. Schlosserarbeiten.
„ 3. Maler- und Anstreicherarbeiten.
„ 4. Klempnerarbeiten und Holzcementeindeckung.

Mit entsprechender Aufschrift versehene, versiegelte Angebote sind bis **Dienstag, den 11. Mai cr.,** Vormittags 10 Uhr, nach dem Baubureau des Rathhauses einzureichen, woselbst Zeichnungen und Probestücke zur Ansicht ausliegen und die Verdingungsunterlagen gegen Zahlung von 1,50 M Schreibgebühr für jedes Loos zu beziehen sind.

Danzig, den 22. April 1897. (9526

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Händlerin **Zibora Lina Hirsch,** geb. **Loevinsohn,** zu Danzig wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 29. April 1897. (10057

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Espenkrug Band 62 I Blatt 5 Artikel 12 auf den Namen des Gastwirths **Gottlieb Becker,** welcher mit seiner Ehefrau **Wilhelmine Christ** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene zu Espenkrug belegene Grundstück soll auf Antrag

1) der unverehelichten **Johanna Wilhelmine Becker** in Espenkrug,
2) der Förster **Gustav** und **Julianna,** geborene **Becker-Münchow**'schen Eheleute in Grenzlau,
3) der Förster **Rudolf** und **Ida,** geborene **Becker-Jahnke**'schen Eheleute in Glinosee,
4) des Schmieds **Gottlieb Friedrich Becker** in Espenkrug,
5) des Postassistenten **Johann Paul Becker** in Berlin,
6) des Forstaufsehers **Gustav Fietzner** und seiner minderjährigen Tochter **Wilhelmine Johanna Fietzner**

zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 4. Juni 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 33,05 Thalern Reinertrag und einer Fläche von 26,78,60 Hectar zur Grundsteuer, mit 558 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, Vormittags 10—12 Uhr eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. Juni 1897, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (10 055

Zoppot, den 28. April 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Binnen Kurzem wird mit dem Verkauf des auf dem Schlachthofe erzeugten

Kunsteises

begonnen werden.

Das Eis wird **gegen Baarzahlung** von 25 Pfg. pro Block von 1/4 Centner in die Häuser geliefert.

Bestellungen werden von der Kasse des Schlacht- und Viehhofes entgegengenommen.

Danzig, den 15. April 1897. (9497

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Klappstein, Band I, Blatt Nr. 3, auf den Namen des Gutsbesitzers **Friedrich Wilhelm Otto** eingetragene, zu Klappstein belegene Grundstück

am 10. Juli 1897, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1758,69 M Reinertrag und einer Fläche von 419,59,16 Hektar zur Grundsteuer, mit 696 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung 2, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10. Juli 1897, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden

Dt. Krone, den 27. April 1897. (10032

Königliches Amtsgericht.

Zum Ausnahmetarif 7 für Getreide pp. von russischen Stationen nach Danzig und Neufahrwasser wird mit Giltigkeit vom 19. April / 1. Mai 1897 der VII. Nachtrag eingeführt. Derselbe kann von den deutschen Verbandstationen sowie von der unterzeichneten Verwaltung bezogen werden.

Danzig, am 1. Mai 1897.

Die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, (10054 als geschäftsführende Verwaltung.

Auction

im städtischen Leihamt, Wallplatz 14,

mit verfallenen Pfändern, deren erste oder erneuerte Beleihung vor längerer Zeit als einem Jahre geschehen ist, zunächst aus dem Abschnitt

von Nr. 28 413 bis Nr. 41 127,

Dienstag, den 4., Mittwoch, den 5., und Donnerstag, den 6. Mai 1897,

Vormittags von 9 Uhr ab,

mit Kleidern und Wäsche-Artikeln aller Art, Tuch-, Zeug- und Leinwand-Abschnitten, Pelzsachen u. s. w. (9404

Danzig, den 2. April 1897.

Das Leihamts-Curatorium.

Ein Sommerüberzieher ist zu verkaufen **Sandgrube 16, Thüre 1.**

Reitpferd,

durchaus truppensicher und für schweres Gewicht geeignet, zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unt. 10022 a. die Exped. d. Ztg. erb.

Marienb., 1 Haus z. v. f. 5700 M od. z. vert. geg. 1 H. i. Danz. zu erfragen Poggenpfuhl 2, 3 Tr.

1 altes eisernes **Bettgestell** mit Betten zu verkauf. f. 10 M **Seifengasse 2, 3 Treppen.**

Eine bildschöne (1003

Ulmer Dogge,

vierjährig, und ein tadelloser Hühnerhund im fünften Felde zu verkaufen. Zu erfragen

Hopfengasse 94.

Wegen Uebernahme eines größ. Grundst.

verk. d. 2 culm. Hufen gr. Bes. gut. Werder- u. Höheboden, sehr gute Gebäude, viel und gutes Invent., gute Hypothekenverhältnisse bei ca. 15000 M Anzahl.

Anfragen unter 10023 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Hauskauf.

Kleines herrsch. Haus in gut. Bauzustande m. Hof od. Gärtch. in d. Straß. v. Vorst. Graben bis zur Pfefferstadt incl. geleg. wird mit gut. Anzahl. v. Selbstkäuf. z. kauf. gesucht. Nur schriftl. Angebote mit Angabe d. Preises werd. Poggenpfuhl 10, I, erbeten. (10043

Albrecht in Suzemin bei **Pr. Stargard** hat ein gutes

Reitpferd

für leichtes Gewicht und 2 starke

Frachtpferde

zu verkaufen. (9713

Bei höchst. Lohn u. freier Reise suche f. Berlin u. Prov. Schleswig Kutsch., Kn., Jung. u. M. 1. Damm 11.

Ein junges Fräulein

mit guter Schulbildung, wünscht in ein Putz-, Kurz- und Weißwaaren- oder feines Papier-Geschäft als

Lehrling

bei freier Station von sofort od. später einzutreten. (10033

Offerten an **H. Dyck, Christburg.**

Handlungsgehilfen suche im Auftrage gleich u. später. Wenn 2 Briefm. eingelegt, sof. Antwort Preuß, Danzig, Drehergasse 10.

Ein junges Mädchen bittet um eine Stelle für den Nachm. bei Kinder. Zu erfragen Baumgartschegasse 46, 1 Tr.

7. Ziehung d. 4. Klasse 196. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 1. Mai 1897, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

49 214 58 310 575 797 1161 288 310 24 49 55 481
96 575 [500] 855 963 64 2115 58 224 306 13 47 73 559
91 793 940 44 69 3138 64 [500] 97 284 [1500] 308 437
522 34 46 93 725 82 872 [3000] 4094 138 398 583 607
841 81 812 75 95 5077 139 360 405 [500] 662 704
831 [1500] 6185 449 [500] 94 756 82 800 65 901 42 57
7263 357 95 530 [1500] 35 71 727 92 913 89 8146 92
426 642 816 960 9091 221 86 302 [1500] 455 560 612
[illegible]

110048 198 529 655 936 111065 221 430 62 671
740 112073 298 302 428 32 525 35 44 52 78 700 16 894
113095 [1500] 272 359 537 41 691 705 881 941 114046
293 [1500] 596 636 990 115032 93 200 18 378 96 426
507 802 912 13 69 116041 177 88 338 75 613 835 902
117127 227 324 433 508 34 82 90 606 99 800 65 911 27
118120 242 313 [3000] 84 581 606 76 943 119357 458
528 71 609 806 918
120159 320 24 466 653 121215 41 92 354 96 749
78 868 [1500] 935 85 91 122009 202 329 46 453 528 66
611 20 61 [500] 896 123014 61 85 86 126 391 124320
41 81 87 797 903 73 [1500] 125007 24 [300] 322 36 [300]
[illegible]

7. Ziehung d. 4. Klasse 196. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 1. Mai 1897, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

47 99 256 687 1031 55 114 [500] 221 352 [1500] 569
743 54 970 2221 23 602 11 75 3131 208 370 75 [10000]
474 86 741 890 4031 [500] 202 364 5072 160 66 216 25
379 90 481 585 619 793 804 46 6008 207 301 15 88 94
440 554 659 711 75 848 7045 171 261 [300] 331 36 68
405 88 610 11 762 869 8013 20 55 113 73 217 486 88
527 776 800 911 9036 148 355 425 628 [300] 710 43 868
[illegible]

549 618 [1500] 752 868 90 100228 81 88 57 88 541 658
75 76 710 32 64 909
110029 93 248 498 692 715 890 996 111121 346
617 882 112086 173 86 283 454 [300] 80 534 75 661
724 93 895 950 113208 750 810 [500] 14 79 114086
337 692 830 115038 335 490 568 [1500] 789 890 925
56 116003 97 123 36 97 324 554 648 961 90 [500]
117329 447 91 613 29 712 94 920 118468 529 71
119083 130 75 220 70 303 84 544 45 49 711 12 83 855
[5000] 943
120191 374 592 677 791 [5000] 843 956 67 78 [500]
88 121193 232 367 71 957 122031 416 80 [300] 701
69 821 123001 64 [3000] 396 418 81 504 18 39 603 769
[illegible]